Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 68 (1985)
Heft: 5

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserbriefe

Freidenkertum und Politik

An der Delegiertenversammlung gab es eine längere Aussprache über die politische Einstellung der FVS. Besonders waren auch Stimmen zu hören, die eine Einseitigkeit nach rechts oder links mit recht kritisierten. Ich hatte eigentlich die Absicht gehabt, am Schluss der Versammlung noch ein paar Worte zu sagen; da aber der Präsident bereits drängelte und die vorgesehene Zeit bereits abgelaufen war, verzichtete ich dann. Es war gut so, da ich nun schriftlich meine Gedanken sorgfältiger und genauer formulieren kann als bei freier Rede in einer Diskussion.

Auch ich hatte den Eindruck, dass wir vielleicht zu sehr ins Politische vor allem bei den Aufsätzen im «Freidenker» hineingeschlittert sind, wobei unsere eigentlichen Anliegen etwas beiseitegeschoben worden sind. Berichtet man über politische Probleme, so ist eine Einseitigkeit kaum zu vermeiden. Die Schwierigkeit besteht darin, dass beide, Politik und Freidenkertum, die Gesellschaft bessern wollen. Beides überlappt sich. Da auch die politischen Parteien weltanschauliche Grundlagen haben und das Freidenkertum gesellschaftlich wirken will, ist eine Trennung und klare Abgrenzung nicht möglich. Dies ist der Grund, dass die FVS leicht in politische Aufgaben abrutscht und ihre weltanschauliche Grundlage weniger behandelt. Parteien sollten sich in einer echten Demokratie nicht um weltanschauliche Fragen kümmern, sondern realistisch und pragmatisch die Notwendigkeit zur Beseitigung von Nachteilen erkennen. Wir aber sollten die Grundlage zu einer Weltanschauung suchen und die politischen Aufgaben den Parteien überlassen, obwohl beides sich überlappt. Aber trotzdem liegt der Akzent anders. Wir sind parteipolitisch neutral, heisst es. Die Parteien ***sollten*** weltanschaulich neutral sein, was sie aber nicht sind, sondern christlich-dogmatischen Vorurteilen oder politisch-ideologischen Wahrheitsansprüchen folgen. Neutral heisst aber für uns nicht unpolitisch und für die Parteien nicht frei von Weltanschauung zu sein. Jeder hat eine politische und eine weltanschauliche Ansicht. Aber politische Ansichten bildet man sich aus Weltanschauungen. Die Grundlage hiefür zu geben, ist unsere Aufgabe. Wir sind daher ***überpolitisch.*** Dies heisst für uns, dass wir die Grundlage geben sollen, wie Anschauungen überhaupt gebildet werden sollen. Nicht eine bestimmte Weltanschauung sollen wir vorschreiben, wohl aber müssen wir zu erkennen suchen, wie Weltanschauungen entstehen, wobei wir berücksichtigen müssen, dass als evolutionär entstandenes Naturprodukt unsere geistigen Fähigkeiten nicht unendlich und unfehlbar sind, sondern dass unserm Denken und Fühlen von Natur aus Grenzen gesetzt sind. Denn Denken und Fühlen sind die Eigenschaften des Menschen, die ihn bei seiner Entstehung der Umwelt anpassungsfähig machen mussten, damit er überleben konnte. Dies ist daher eine begrenzte Fähigkeit, die sich bis heute auswirkt. Dies bedingt Irrtümer und Fehlschlüsse und die Möglichkeit unterschiedlicher Anschauungen. Einen absoluten Wahrheitsanspruch gibt es daher nicht. Kein Weltanschauungssystem hat das Recht zu behaupten, die absolute Wahrheit zu besitzen. Dies gilt für religiöse Dogmen ebenso wie für politische Ideologien, auch wenn sie atheistisch sind.

Die Unterschiede der Menschen – es gibt keine Gleichheit – bedingen, dass jeder sich seine Weltanschauung selbst bilden muss und dass diese nicht bei allen die gleiche sein kann. Man darf daher seine Weltanschauung nicht als die allein mögliche ansehen. Dies fordert Toleranz als Anerkennung auch anderer Möglichkeiten.

Aber trotzdem gibt es Bedingungen, die in der Grundlage, wie man sich Weltanschauungen bildet, liegen. Dies aufzudecken, ist das Hauptanliegen der FVS und nicht politische Stellungnahmen. Die Grundlagen sind Tatsachen, Erfahrungen, vor allem wissenschaftliche Erkenntnisse, logisch folgerichtige Schlussfolgerungen, wie Widerspruchsfreiheit, auch Ganzheitsschau, soweit dies geht. Sie sind aber nicht frei erfundene Spekulationen, die wir uns als Möglichkeiten einbilden, aber keine empirische Grundlage haben oder von einem Gebiet, wo sie richtig sind, auf ein anderes übertragen werden (Dialektik), nicht sind sie Vorstellungen, die uns emotional einleuchtender erscheinen als wissenschaftliche Ergebnisse (Bedenken gegen die Relativitätstheorie, die Evolutionstheorie, die aufgelockerte Kausalität u.a.). Was uns gefühlsmässig selbstverständlich erscheint, braucht nicht zu stimmen, das ist die Folge unserer von Natur aus begrenzten geistigen Fähigkeit. Kritisch Denken aufgrund der genannten Grundlagen auch gegenüber uns gefühlsmässig selbstverständlich erscheinenden Begriffen gehört dazu. Dies ist eine unserer wichtigsten Forderungen. Wegen der Unsicherheit aller Erkenntnisse, die sich laufend ändern und verbessern, gibt es unvermeidbar unterschiedliche Denkweisen. Dies anzuerkennen ist unsere Toleranz. Wenn man aber uns einen intoleranten Wahrheitsanspruch aufzwingen will, dann hört auch unsere Toleranz auf. Dies gilt für dogmatische Behauptungen und ideologische in gleicher Weise.

Hier liegt unsere Aufgabe und nicht in politischen Einseitigkeiten. Wenn wir aber erkennen, dass politische Massnahmen und Ansichten gegen die genannten Grundlagen verstossen, dann haben wir das Recht und die Pflicht zu kritisieren und dagegen anzukämpfen. Dies gilt für links und rechts in gleicher Weise. Wir müssen demgegenüber unsere Grundlage zur Bildung von Ansichten schärfstens betonen. Sie dürfen uns nicht natürliche Erkenntnisse durch falsche Wahrheitsbehauptungen verdunkeln lassen. Nicht Weltanschauungen sind die Grundlage der Erkenntnisse, sondern aus natürlichen Erkenntnissen sollen Weltanschauungen gebildet werden. Man muss auch den Mut haben, seine Anschauung zu ändern, wenn entsprechende Erkenntnisse bei den Wissenschaften dies erforderlich machen. Dogmatische und ideologische Wahrheitsansprüche gefährden sogar die Zukunft der Menschheit, da sie der letzte Grund von Kriegen und politischen Spannungen sind.

Dr. Hans Titze, Wettingen

Bitte zu beachten

Redaktionsschluss ist jeweils **am 10. des Vormonats.** Später eintreffende Manuskripte können nicht mehr berücksichtigt werden. *Die Redaktion*

30 Prozent konfessionslos

BaZ. Die Einwohnerzahl der Schwarzbubenmetropole Dornach ist um 45 auf 5589 angestiegen (Stand 31. Dezember 1984). Bemerkenswert ist dabei, dass die Zahl der Schweizer um 47 zugenommen, die Zahl der Ausländer indessen um 2 abgenommen hat. Haushaltungen sind jetzt 5 mehr, nämlich 2355 zu verzeichnen. 44 Prozent der Dornacher (Schweizer und Ausländer) sind römisch-katholisch, 26,1 Prozent evangelisch-reformiert, 0,25 Prozent christkatholisch, und wiederum bemerkenswert, fast 30 Prozent sind konfessionslos oder sind Angehörige anderer Konfessionen. Die Zahl der Geschäftsniederlassungen hat von 34 auf 40 zugenommen. Bezeichnend für diese als Wohnort bevorzugte Gemeinde ist, dass lediglich 513 Einwohner Ortsbürger sind und 822 Kantonsbürger. Hervorstechend die Herkunft der domizilierten Ausländer, nämlich 514 aus der Bundesrepublik, 296 aus Italien, 64 aus Spanien, knapp 40 aus Frankreich, je knapp 30 aus den Niederlanden und den skandinavischen Staaten sowie 37 Amerikaner.